

Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

N^o 296.

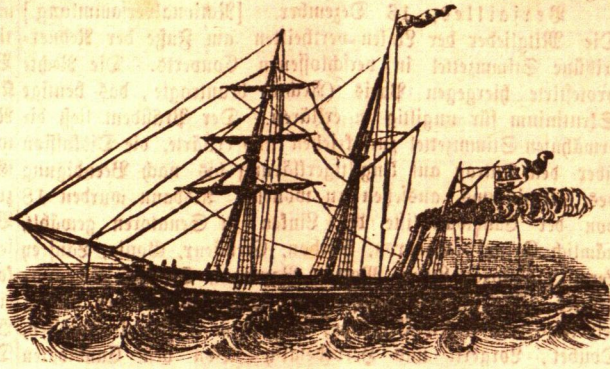
1875.

Sonnabend,

den 18. December.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Vorkosten sowie bei allen Postanstalten
3/4 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1/2 Spalttheile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

La g e s - C h r o n i k.

Den 18. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Auction
von Cognac, Jamaica-Num und Schlitten; Abends 8 Uhr,
General-Versammlung der Neuen Ressource

Ein Brief des Grafen Arnim.

Der „Voss. Zig.“ ist folgender Brief des Grafen Arnim
zugegangen:

Florenz, den 10. December 1875.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Wenn Privatpersonen, welche nicht Mitglieder des Reichs-
tages sind, durch Erregung eines Irrthums, wenn auch un-
absichtlich, bloßgestellt werden, so sind sie zu ihrer Vertheidi-
gung auf die Hilfe der Presse angewiesen, eine Hilfe, welche
die unabhängige Presse mit verbienstvoller Bereitwilligkeit zu
gewähren pflegt, und die ich mir deshalb von Ihrem geschätz-
ten Blatte zu erbitten gestatte.

Der Fürst Bismarck hat in seiner Rede vom 3. d. M.
um die Nothwendigkeit der Einführung allgemeiner Straf-
bestimmungen gegen die Beamten des auswärtigen Amtes zu
begründen, einige Beispiele in einer Weise erwähnt, daß er,
wenn auch unabsichtlich, bei seinen Zuhörern den Irrthum
erweckt hat, als ob meine Handlungsweise ihm die-
selben an die Hand gegeben hätte. Dieser Irrthum
war entschuldbar mit Rücksicht auf die Schlussworte der
Rede:

„daß auch das Nichtdenkbare geschehen kann, das ha-
ben uns die Ereignisse dieses Jahres gezeigt.“

Indem der Herr Reichskanzler verschiedene Fälle auführt,
welche im diplomatischen Geschäft vorkommen können, und
welche ihn wünschen lassen, die Zuverlässigkeit der kaiserlichen
Vorherrscher dadurch zu stärken, daß das Berliner Stadtgericht
und der Berliner Staatsanwalt mit ihrer speciellen Beauf-
sichtigung beauftragt werden, citirt Se. Durchlaucht auch fol-
genden Fall:

„Wenn Jemand, der auf Allerhöchsten Befehl über
bestimmte Thatsachen zu berichten, eine einfach von
ihm erfindene Unwahrheit meldet, z. B. Jemand,
den er namentlich benennt, als den Verfasser eines
Artikels verdächtigt, welchen Artikel der Berichterstatter
aber selbst geschrieben und selbst an ein Journal auf
die Post gegeben hat.“

Ich beürtheile, daß die meisten Mitglieder des Reichstages
gestaubt haben, daß der Reichskanzler, als er sich so aus-
drückte, von dem Zwischenfall hat sprechen wollen, welcher in
dem gegen mich geführten Prozeß eine vorübergehende Rolle
gespielt hat, und bei welchem von einer auf meine Veranlas-
sung in das „Echo du Parlement“ gelangten Note die
Rede gewesen ist. Die Worte des Herrn Reichskanzlers wür-
den der hypothetischen Form entkleidet und in ein
gemeinverständliches Deutsch übersetzt, folgendermaßen lauten:

„Ich erinnere Sie, meine Herren, daß der
Graf Arnim auf Allerhöchsten Befehl aufgefordert
worden ist, darüber zu berichten, wer die bekannte
Note in das „Echo du Parlement“ gebracht
hat, daß derselbe darauf eine von ihm, einfach er-
fundene Unwahrheit gemeldet, und Jemand Anderes
namentlich als den Verfasser des Artikels fälschlich
bezeichnet hat, der von ihm selbst geschrieben und
zur Post gegeben war.“

Genau so ist seiner Zeit über diese Angelegenheit in
allen officiösen Blättern berichtet worden. Da nun der Reichs-
kanzler anscheinend eine solche Darstellung, welche im Laufe
des Prozeßes bis zur Uebermüdung widerlegt worden ist, aufs
Neue der Welt als Beispiel vorgetragen hat, ohne die
Beziehung auf mich abzulehnen, so sehe ich mich zu folgender
Erklärung genöthigt: 1) Ich bin nie auf Allerhöchsten Befehl
aufgefordert worden über den Ursprung der Note im „Echo
du Parlement“ zu berichten. 2) Ich habe nie eine andere
Persönlichkeit als den Autor der Note genannt,
sondern nur gesagt, daß ein Pariser Blatt einen
andern als den Autor bezeichnete. 3) Ich habe nie die
Absicht haben können zu verheimlichen, daß ein
Preßagent der Botschaft auf meine Veranlassung diese Note
in ein Belgisches Blatt gebracht hat, obwohl sein Verfahren
hierbei nicht ganz meinen Intentionen entsprach, denn der Reichs-
kanzler willigte nachträglich in die Verbreitung dieser Note in
Deutschen Blättern und sagte, daß ihm dieselbe ganz gelegen
käme. 4) Ich habe schon im October 1872 in ganz unzwei-

deutiger Weise an einer Stelle, die ich hier nicht nennen will,
meine Stellung zu diesem Zwischenfall klar gelegt. 5) Ich
habe in meinem während des Prozeßes verlesenen Berichte
vom 1. October 1872 in einer für jeden vortragenden Rath
des auswärtigen Ministeriums verständlichen Weise eingeäußert
die Veranlassung zu dieser Note gegeben zu haben und zwar
in folgenden Worten:

Franzosen . . . in das Unrecht zu verfallen. Er
wird von Zeit zu Zeit, wie dies in diesen Tagen geschehen
ist, von ihrem . . . Betragen Act nehmen.

Ich begreife nicht, wie diese Angaben haben mißverstanden
werden können u. s. w.

In der Sitzung des Reichstages sind, abgesehen von den
bereits widerlegten Behauptungen des Herrn Reichskanzlers,
verschiedene Aeußerungen gefallen, welche mich befürchten lassen,
es könnte die Meinung sich verbreiten, als hätte ich das Amts-
geheimniß verlezt.

Nach den Zeitungen steht mir sogar, als muthmaßlichem
Verfasser einer confiscirten Brochüre ein Prozeß wegen Landes-
verrath in Aussicht; — dem gegenüber halte ich mich zu der
Erklärung verpflichtet, daß ich nie irgend ein ähnliches Acten-
stück veröffentlicht habe, welches Geheimnisse enthält. Arnim.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. December. Nach den vorläufig ge-
troffenen Bestimmungen wird der Reichstag nach Weihnachten
wahrscheinlich vom 8 bis 28. Januar Sitzung halten.

* Die Frage wegen Anlaufs der Eisenbahnen von Seiten
des Reichs wird in neuester Zeit in einer Weise besprochen,
welche den Glauben erwecken kann, als ob eine Verwirklichung
des Projectes in naher Zeit bevorstände. Thatsächlich aber ist,
an kompetenter Stelle von einem solchen finanziell ganz unge-
heuerlichen Unternehmen niemals die Rede gewesen. Niemals
und von keiner Seite ist ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht
oder auch nur die Absicht zu einem solchen ausgesprochen wor-
den. Sämmtliche in dieser Richtung kursirende Gerüchte müssen
darauf zurückgeführt werden, daß von verschiedenen Seiten, so
namentlich in militärischen Kreisen ein solcher Schritt als wün-
schenswerth bezeichnet worden ist. Wenn die Tarif-Enquete-
commission den Anlauf der Eisenbahnen im Interesse der ein-
heitlichen Regelung der Tarife für notwendig erklärt, so ist
dieser Hinweis doch noch zu weit von der Verwirklichung des
Projectes entfernt, als daß von demselben wie von einem be-
vorstehenden Ereignisse die Rede sein könne.

* Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität
eingegangenen Meldungen hat die Korvette „Hertza“ am
8. August c. den Hafen von Wladivostok verlassen, ankerte
am 13. dess. M. Nachmittags im Hafen von Hakodate, nahm
am 20. Abends unter Segel die Fahrt nach Yokohama auf,
langte am 21. in der Nacht von Jeddo an und ankerte am
26. August c. Mittags auf der Rade von Yokohama. Die
„Korvette“ Victoria hat am 9. November c., Vormittags auf
Funchal Rade (Madeira) geankert und beabsichtigte am 10.
nach Einnahme von Kohlen, die Reise nach St. Thomas fort-
zusetzen. Die Korvette „Bineta“ ist am 10. November c.
Nachmittags auf der Rade von Funchal (Madeira) einge-
troffen. Die Panzerfregatte „Friedrich Carl“ ist am 13. No-
vember c. behufs Abhaltung von Probefahrten, von Wilhelmshaven
in See gegangen und am 17. nach Beendigung derselben
wieder in den Hafen zurückgekehrt. Die Panzerkorvette
„Preußen“ hat am 22. November c. die Werft der Gesell-
schaft „Bulkan“ in Bredow, im Schlepptau des Dampfers
„Kokus“, verlassen und ist am 23. in Swinemünde
eingetroffen.

* [Tagesbericht] Der seit längerer Zeit erwartete
größere Stellenwechsel in dem diplomatischen Reichsdienste wird
demnächst zur Thatsache werden. Die betreffenden Vorschläge
des Reichskanzlers sollen bereits die Sanction des Kaisers er-
halten haben. Von Persönlichkeiten, welche für die erledigten
Posten designirt sein sollen, werden in erster Linie genannt:
General v. Schweinitz (Wien) als Nachfolger des in den
Ruhestand sich zurückziehenden Prinzen Reuß in St. Petersburg,
Graf Brandenburg (Portugal) wird nach Brüssel, Freiherr
von Birk-Wobensin (Weimar) nach Lissabon, Graf Dönhof
(Botschaftsrath in Wien) nach Weimar, Herr von Wenzel
(Darmstadt) nach Hamburg versetzt werden. Es bleiben dann
nur noch zu belegen der Botschaftsposten in Wien, die Gesand-
tschaftsposten in Stockholm und Darmstadt und einzelne diplo-
matische Posten in Südamerika. — In der vertraulichen Be-

sprechung, welche der Fürst Reichskanzler mit dem Präsi-
denten von Fockenberg und Herrn von Bennigsen
über die Erledigung der Reichsgeschäfte geflogen hat,
ist ein Einvernehmen über Vertagung des Reichstages
erzielt worden. Dieselbe wird sofort nach der dritten Beratung
Budgets erfolgen. Die Vertagung würde sich bis
etwa zum 6. Januar erstrecken. Man hofft, daß die Sitzung
des Reichstages nach Neujahr nur eine kurze sein werde. —
Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher die
laut Gesetz von 1869 für das Gebiet des Norddeutschen
Bundes festgesetzten Portofreiheiten, auch für Süddeutschen ein-
führt. — Der der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking bei-
gegebene Dolmetsch-Eleve v. Wöllendorff war im Juni d. J. bei
einem in das Innere unternommenen Ausflug von einem Haufen
Eingeborener angegriffen und durch Steinwürfe nicht uner-
heblich verwundet worden. Wie der „Reichs-Anz.“ berichtet,
war dem von dem kaiserlichen Gesandten gestellten Antrag auf
Einleitung einer Untersuchung gegen die Schuldigen von der
Chinesischen Regierung sofort auf das Bereitwilligste ent-
sprochen worden. Dieselbe hat nunmehr mit der nachdrücklichen
Verstrafung der Excedenten ihren Abschluß gefunden.

Frankreich.

Paris, 13. December. Das rechte Centrum ist voll-
ständig niedergeschlagen durch die Vorgänge in Versailles.
Man muß von den Deputirten vom linken Centrum hören,
welche Schritte die Orleanisten noch im letzten Augenblick ge-
macht haben, um der Coalition der Republikaner, Legitimisten
und Bonapartisten eine sogenannte constitutionelle Liste ent-
gegenzusetzen. Einige Mitglieder vom rechten Centrum hatten
sich sogar erbotten, für die Liste der Linken zu stimmen, wenn
man nur einige wenige Orleanisten zulassen wolle.
Es hat nichts geholfen, und die Niederlage, welche
sie im Parlament erlitten haben, ist um so schlim-
mer, als sie nur das Vorbild zu einer weiteren Niederlage
bei der allgemeinen Abstimmung sein wird. Die Orleanisten
sind im ganzen Lande in Miskredit gerathen, die Partei hat
keine Wurzel im Volke, weder auf dem Lande, noch in den
Städten. Heute bedauern viele Orleanisten, daß sie
das Viktenstrutium verworfen haben, sie hätten mit dem
Viktenstrutium immer einen kleinen Platz auf jeder republika-
nischen Candidatenliste gefunden und leicht hätten ihrer ein
Hundert wiedergewählt werden können. Die Niederlage des
Herrn Buffet könnte ihm leicht auch eine Niederlage
in seinem Departement bereiten. Ein Brief, welchen ein
Deputirter aus dem Vogesendepartement von einem dortigen
sehr einflußreichen Mitgliede des Generalkathes erhalten hat,
sagt: „Die doppelte Niederlage, welche Herr Buffet bei den
Senatswahlen erlitten hat, giebt seiner schon vorher sehr ge-
fährdeten Cabidatur den Todesstoß.“ Minister der moralischen
Ordnung sein, ein Gesetz annehmen lassen, welches die
lokalen Einflüsse begünstigen soll, und endlich weder zum
Senator noch zum Deputirten gewählt werden: das wäre
doch ein trauriges Ende!

Spanien.

Madrid, 9. December. Die Auslassungen der Botschaft
des Präsidenten Grant über Cuba haben für den Augenblick
alle anderen politischen Angelegenheiten in den Hintergrund
gedrängt. Die gesammte Presse ist sehr entrüstet und
trägt, wie immer in solchen Fällen, eine kriegerische
Stimmung zur Schau; welche indeß bald der Beruhigung
weichen wird. Der zu dieser Stunde versammelte Minister-
rath beschäftigt sich mit der Angelegenheit. — Im Ministerium
des Innern verlanget, daß das Decret Betreffs der Einberu-
fung der Cortes noch vor Weihnachten erscheinen soll. —
General Duesada weilt noch immer in der Hauptstadt
und pflegt mit dem Kriegs-Minister lange Beratungen.
Auf dem Kriegsschauplatz ist es ruhig; die Kälte und beben-
denber Schneefall sollen die Operationen unmöglich machen,
was aber die Carlisten nicht hindert, Hernani zu beschließen.
Die Hoffnungen des betanullich sehr sanguinischen Präsi-
denten auf eine bessere Zukunft scheinen überhaupt wenig
herabgestimmt zu sein. Man meldet z. B. aus Bergara,
daß er vor einigen Tagen daselbst der Eröffnung einer Ar-
tillerieschule beiwohnte. P. rula weilt in Durango; zwischen
ihm und Ezarraga besteht eine große Nebenbuhlerschaft. —
Jede Veränderung, welche in den oberen Regionen unserer
Staatsleitung vor sich geht, selbst wenn dadurch kein erheblicher
Systemwechsel statt findet, legt die verschiedenen Parteien
in fieberhafte Erregung. Bei einigen verschwindet dieselbe

nach wenigen Tagen, ohne jedwede Spur zurückzulassen, bei anderen macht sie sich durch irgend eine geräuschvolle Erklärung Luft. Diesmal sind es unsere Moderados aus der alten Schule gewesen, welche es nicht über sich gewinnen konnten, ihre Landsleute länger im Dunkeln über ihre Absichten zu lassen. Die Wiederbetheiligung des Herrn Canovas an der Regierung in Begleitung eines ihrer Parteigenossen und Trägers eines berühmten Namens haben neue Hoffnungen in ihnen erweckt und zu neuer Thätigkeit ermuntert. Unter dem Vorhänge Claudio Moiano's entrollten die Kämpfer der Reaction ihr altes Banner und stellten in feierlicher Versammlung ein Programm fest, dessen Grundzüge sind: Katholisch. Einheit, Monarchie mit Don Alfonso XII., Verfassung von 1815. Bevor sie zu diesem gewichtigen Entschlusse gekommen, hatten lebhafteste Unterhandlungen mit den Herren Nocedal und Treles, hervorragenden bürgerlichen Führern des Carlismus, stattgefunden. Ergebniss derselben war, daß den reuigen, kampfes- müden oder besiegten Anhängern des Prätendenten brüderlich die Arme geöffnet werden sollen, um durch Zulassung der gesinnungswandelbaren Elemente der Partei die alte Kraft und Stärke wiederzugeben. Welche Stellung wird Herr Canovas zu diesem Ereignisse, welches alle politischen Kreise mit Besorgnis erfüllt, einnehmen? Seine Organe in der Presse beobachten ein diplomatisches Schweigen über diesen Punkt; bedeutungsvoll ist indessen die Haltung der Epoca, die seit einigen Tagen wieder für die Vertheilung der Fueros in den aufständischen Provinzen eintritt. Canovas scheint einer derartigen Lösung, welche unbedingt ein Concordat erfordert, nie abhold gewesen zu sein, wie nachtheilig sie sich auch in ihren Folgen erweisen würde.

Der Minister-Präsident Canovas del Castillo und Sagasta haben gestern eine Unterredung über die bevorstehenden Corteswahlen gehabt. Ministeriellen Blättern zufolge ist die Abreise des Königs zur Armee wegen des starken Schneefalles, welcher augenblicklich die Kriegsführung unmöglich macht, hinausgeschoben worden. In Navarra herrscht strenge Kälte; viele Carlisten sollen ihr zum Opfer gefallen sein. Entlang dem Argonne hängen die Regierungstruppen große Vorräthe von Munition und Lebensmitteln an. Die Berichte, welche die Stärke der Carlistischen Armee auf 52,000 Mann und 105 Kanonen angeben, stammen aus französisch-legitimistischen Quellen; ein Blick auf die Einzelheiten der Zusammenstellung genügt, um sie als durchaus unzuverlässig zu erkennen. Die Zerwürfnisse im Carlistenlager dauern fort. Perula ist seines Postens enthoben worden und durch Rogrovejo ersetzt. Vizarra zum Vorsteher von Don Carlos' militärischem Haushalt ernannt worden. — Es beflätigt sich, daß Moriones ein Commando übernehmen wird. Er soll mit 25,000 Mann die Grenze und das Bazantthal besetzen und dabei San Sebastian, Pasajes und Hernani vor den Angriffen der Carlisten schützen. In Santander werden 800 Mann Infanterie, eine Schwadron Cavallerie und eine Batterie Artillerie erwartet, welche nach San Sebastian verschifft werden sollen. Die nöthigen Fahrzeuge sind bereits in Bereitschaft gehalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. December. Der Kaiser und König nahmen gestern Vormittag vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büchler und dem Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag entgegen, empfing um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Beisein des Commandanten, Generalmajors v. Neumann, einige Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Geh. Cabinetsrath v. Wilimowski. Das Diner nahmen der Kaiser und die Kaiserin um 5 Uhr allein ein.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers schreibt die „Prov.-Corr.“: „Unser Kaiser ist in Folge einer leichten Erkältung und eingetretenen Heiserkeit, welche Se. Majestät veranlaßte, von Hubertusstock schon am Freitag Mittag zurückzukehren, seitdem genöthigt, aus Schonung das Zimmer zu hüten. Doch darf der Monarch sich den Regierungsgeschäften in hergebrachter Regelmäßigkeit widmen und wird bei günstiger Witterung hoffentlich in wenigen Tagen auch die Ausfahrten wieder beginnen können.“

Bremen, 15. December. Durch die in Bremerhaven stattgehabte polizeiliche Untersuchung ist, wie „Bösmann's Telegraphen-Bureau“ meldet, nunmehr festgestellt, daß Thomas (richtiger Thomaassen) nach seinem eigenen Eingeständniß Verfälscher des Explosionswerkes war und daß er dasselbe mit einem in einer bestimmten Frist ablaufenden Uhrwerk, das er auswärts anfertigen ließ, hat versehen lassen. Welcher Art der Sprengstoff war und ob das Faß außer dem Sprengstoff auch noch Gelochmaterial enthielt, scheint noch nicht festgestellt. Es bestätigt sich ferner, daß Thomaassen die Zusammenstellung des Explosionswerkes in einer in dem belebtesten Stadttheil von Bremen gelegenen Kammer innerhalb 14 Tagen bewirkt. Die Kammer ist polizeilich untersucht worden, es wurde in derselben aber kein Sprengstoff, sondern nur Verpackungsmaterial gefunden.

Wien, 14. December. Nach einer Meldung der „Presse“ stände die Oesterreichische Regierung mit der Deutschen Reichsregierung in Unterhandlung, um bereits im Jahre 1876 die Revision des 1877 ablaufenden Handelsvertrags vorzunehmen, damit der neue Vertrag schon mit Anfang des Jahres 1877 ins Leben treten könne.

16. December. Die größte Oesterreichische Nähmaschinenfabrik und Eisengießer: Louis Vollmann u. Comp. hat sich genöthigt gesehen, eine Gläubigerversammlung auf heute einzuberufen, um derselben ein Moratorium zu proponiren. Da die Geschäfte der Firma in der letzten Zeit nicht mehr so ausgedehnt waren, belaufen sich die Passiva nach den heutigen Blättern nur auf 200,000 fl.

London, 16. December. Gelegentlich einer Versammlung der liberalen Partei in Sheffield betonte der Führer der Liberalen, Hartington, die günstige Aufnahme des Suezactienhandels durch die Bevölkerung und fügte hinzu, daß

öffentliche Urtheil sei nur durch die Ueberzeugung von dem unirennbaren Verbundensein der Britischen Interessen mit dem kürzesten Wege nach Indien beeinflusst worden und in keiner Weise durch etwaige künftige politische Pläne. Wenn die Consequenzen des Suezhandels weitergehende sein sollten, als die Regierung voraussetzt, was doch sehr möglich sei, so wäre die Nichtberufung des Parlaments zu bedauern; wenn jedoch die Absichten der Englischen Regierung weniger ehrgeizig seien, als die öffentliche Meinung ihr zuschreibe, so sei zu bebauern, daß die Regierung das Gerücht davon in ganz Europa ungehindert circuliren lasse.

Versailles, 16. December. [Nationalversammlung.] Die Mitglieder der Linken vertheilten am Fuße der Rednertribüne Stimmszettel in verschlossenen Couverts. Die Rechte protestirte hiergegen Paris (Rechte) beantragte, das heutige scrutinium für ungültig zu erklären. Der Präsident ließ die erwähnten Stimmszettel zurückziehen und erklärte, die Diskussion über den Antrag auf Ungültigkeitserklärung bis nach Beendigung des scrutiniums aussetzen zu wollen. Alsdann wurden 18 von der Candidatenliste der Linken zu Senatoren gewählt, nämlich Carnot, Chabron, Corbon, Crémieux, Souin, Lanfrey, Lepetit, Balaze, Vitre, Morin, Rampont, Scherer, Scheurer-Kestner, Teselin und Loqueville, sämmtlich von der Linken, respektive dem linken Centrum, außerdem 3 Ultralegitimisten, Doubet, Vorgeril und Hervedecally. Von den Candidaten wurde der Antrag Paris mit 334 gegen 321 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel, 14. December. Der Kaiserliche Ferman betreffend die Durchführung der Reformen der Gerichts- und Administrativverwaltung ist heute veröffentlicht worden. Der auf die Reorganisation der Beirhöfen des obersten Reichsgerichts, des Kassations- und Appellationsgerichts, sowie der Gerichtshöfe erster Instanz bezügliche Theil ist eine Wiederholung der bereits unter dem 9. d. bekannt gewordenen jüngsten offiziellen Verlautbarung. Die weiteren Bestimmungen des Ferman's enthalten folgende Anordnungen: Alle Unterthanen der Pforte ohne Unterschied wählen selbst die Richter, sowie die muselmännischen und nichtmuselmännischen Mitglieder der Gerichte und der Provinzialverwaltungsräthe. — Die Prozesse zwischen Muslimen und Nichtmuslimen werden den Civilgerichten zugewiesen; Niemand wird, ohne Verurtheilung zu sein, in Haft gehalten, eine schlechte Behandlung der Verhafteten wird nicht gebuldet. Weiter verheißt der Ferman gerechte Vertheilung der Steuern, Erleichterung von den drückenden Steuern, eine einheitliche Gestaltung derselben, unabhängig von der Aufhebung des Zuschlages von $\frac{1}{4}$ zum Zehent. Als Maßregeln zur Verhinderung willkürlicher Erhebung von Steuern werden bestimmt: Wahl der Steuereintnehmer von der muselmännischen und nicht muselmännischen Bevölkerung selbst und Reformirung der Titres des unbeweglichen Eigenthums. Die Eigenthumsrechte aller Unterthanen sollen sichergestellt werden. Die Gensdarmen werden aus den besten Einwohnern jeder District gewählt. Die Frohnarbeit wird aufgehoben. Die Leistungen für öffentliche Arbeiten werden bestimmt begrenzt. Zur Hebung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie wird die Einholung von Rathschlägen seitens anerkannter Fachmänner angeordnet. Der Ferman bestätigt die Gewalten der Patriarchen und ermächtigt alle anderen geistlichen Obern zur freien Ausübung ihrer Religion. Gleichzeitig werden alle behufs Gründung von Kirchen und Schulen bestehenden Erleichterungen gemahndet. Allen nicht muselmännischen Unterthanen werden die öffentlichen Aemter aller Grade zugänglich gemacht. Die Taxe für die Befreiung vom Militärdienste wird nach den individuellen Vermögensverhältnissen herabgemindert. Für Nicht-Muselmänner beträgt dieselbe nur die Hälfte der Taxe für Muselmänner. Dienstuntaugliche werden von der Taxe befreit. Das Recht der Grunderwerbungs wird allen nicht-muselmännischen Unterthanen der Provinzen zugesichert. Die testamentarischen Bestimmungen sollen respektirt werden. Der Ferman gestattet ferner ungehinderte Vorbringung aller berechtigten Wünsche und Beschwerden bei der Pforte, indem er strenge Bestrafung jeder Uebertretung dieser Vorschrift androht. Die Befugnisse der Gouverneure und der anderen Oberbeamten werden begrenzt. Aller im Ferman erwähnten Begünstigungen werden nur diejenigen theilhaftig, welche die Pflichten getreuer Unterthanen erfüllen. Alle Anderen werden derselben verlustig. Der Großvezier wird die zur Durchführung dieses Reformwerkes erforderlichen Maßregeln treffen. Eine besondere Commission soll darüber wachen.

Washington, 15. December. Die Repräsentantenkammer nahm mit 232 gegen 18 Stimmen eine Resolution an, welche sich gegen die dritte Präsidentschaft Grant's ausspricht.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 17. December. Nach Mittheilung von maßgebender Seite ist nach heutiger Abmachung die Wiedereröffnung des Reichstages bestimmt auf den 19. Januar festgesetzt. Die Justizcommission wird ihre Sitzungen am 7. Januar mit Verathung der Anwaltsordnung beginnen.

Provinzielles.
□ Königsberg, 16. December. Unser Vereinsleben scheint durch die Gründung der Bezirksvereine neuen Aufschwung zu bekommen. Dienstag Abend konstituirte sich der Verein des sechsten und siebenten Wahlbezirks, zu welchem der Knipshof und alle südlich vom Pregel gelegenen Stadttheile gehören, also die Vorder- und Hintere Vorstadt nebst allen Seitenstraßen, Vahnhof, nasser Garten, Haberberg, Viehmarkt etc. In einer früheren Versammlung war eine Commission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt, die Statuten waren ausgearbeitet und wurden am Dienstag durch den Vor-

sitzenden der betreffenden Commission, Rechtsanwalt Behr vorgelegt und zur Debatte gestellt. Paragraph 1 schloß alles politische Parteitreiben von der Tendenz des Vereines aus, da die Commission der Ansicht gewesen war, der Verein wolle nur communale Angelegenheiten besprechen und die Stadtverordnetenversammlung von den Wünschen und Anschauungen der Bürgerschaft in Kenntniß zu setzen und zu erhalten. Gegen diese beschränkte Tendenz erhoben die Herren Sozialisten lebhafteste Opposition. Die Debatten wurden sehr scharf. Dr. Falkson, der alte Vorkämpfer des Liberalismus, der 1866 zuerst in unserer Provinz eine kleine Schwentung machte und daher wohl eigentlich als Gründer der national-liberalen Partei in Königsberg gelten muß, trat als Vertheidiger des Statutentwurfs auf, während die Herren Kaufmann Klupp und Buchdruckereibesitzer Schwibbe als Redner für die Wünsche der Sozialisten das Wort ergriffen und sich nebenbei redlich bemühten, ihrem ehemaligen Gesinnungs- und Parteigenossen Dr. Falkson „was am Zeuge zu flicken.“ Ohne die geschickte und energische Leitung des Vorsitzenden Rechtsanwalt Behr wäre es wahrscheinlich zu sehr unerquicklichen persönlichen Erörterungen und Scenen gekommen. Nur dadurch daß er Behr jedem Redner nach einer „nicht zur Sache“ gehörenden Aeußerung sogleich das Wort entzog, wurde solche peinliche Scene vermieden. Die Durchberathung der Statuten währte volle drei Stunden und wurde daher der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Wahl eines definitiven Vorstandes vertagt. — Wenn uns diese Bezirksvereine für den Augenblick auch nicht mehr viel nützen, so ist doch für die Zukunft Manches gewonnen: Die Organisation ist einmal da und bedarf es bei schicklicher Gelegenheit nur eines Aufrufes, um sie zu neuem Leben zu erwecken. (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.
** Durch anhaltende Kränklichkeit veranlaßt, hat Herr Gymnasial-Director, Professor Dr. Düringer seine Pensionirung mit dem 1. April l. J. beantragt. Mit innigstem Bedauern werden dies Alle diejenigen vernehmen, welche das segensreiche Wirken dieses Schulmannes kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Alle seine Zeit und Kräfte hat er auf sein Fach verwendet; er lebte nur in demselben und für dasselbe. Herr Professor Düringer kann mit Zufriedenheit auf seine Vergangenheit blicken, denn er wird viel des Guten aus der Saat entstanden sehen, die er gesät hat.

** Heute sind es 25 Jahre, daß Kaufmann Herr Leo Wickers in die Feuerlösch-Deputation eintrat, und hat sich derselben innerhalb dieser 25 Jahre mit ununterbrochenem regem Eifer des Feuerlöschwesens unserer Stadt angenommen. Seiner Thätigkeit verdanken wir es, daß so manche Feuerbrunst nicht große Dimensionen angenommen hat, und können wir es daher nicht unterlassen, demselben an dieser Stelle den Dank der Bürger unserer Stadt für sein 25jähriges Wirken auszusprechen. Möge es diesem würdigen Manne gewährt sein, noch lange Jahre in unserer Mitte zu leben.

* Geschäftsleute, welche gestern Zahlungen bei der Königl. Kreissteuer-Kasse zu machen hatten, versicherten uns, daß die Beamten daselbst erklärt haben, es werden bei der Kasse von Neujahr ab nur noch die alten Ein- und Halber-, Fünf- und Silbergroschen- und Pfennigstücke in Zahlung genommen.

* Es wird uns mitgetheilt, daß sich auf dem hiesigen Postamt nur noch Converts und zwar in geringer Anzahl, mit der alten Groschenstempelmarke befinden, während die Marken in der Pfennigwährung bereits seit Monaten allein verkauft werden, da die anderen Marken in der Groschenwährung hier schon sehr lange außer Cours gesetzt sind.

* Die kürzlich in verschiedenen Blättern und auch von uns mitgetheilte Notiz von einer Verfinsternung des Jupiter durch den Mond am 19. December zwischen 9 und 10 Uhr Abends beruht, wie von sachkundiger Seite geschrieben wird, auf einem Irrthum. — Von einer Bedeckung des Jupiter durch den Mond, sagt die „A. S. Z.“, kann an diesem Tage nicht die Rede sein. Die in derselben Notiz angeführte Bemerkung, daß Claus Römer im Jahre 1675 aus einer solchen Verfinsternung des Jupiter durch den Mond die Geschwindigkeit des Lichts abgeleitet habe, ist dahin zu berichtigen, daß Römer diese allerdings ersten Bestimmungen der Geschwindigkeit des Lichtes aus den Beobachtungen der Verfinsternungen der Jupitermonde und deren Berechnungen hergeleitet hat.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 19. December.
(4. Advent.)
St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Ebel.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruder von Montag, den 20. December bis Sonntag, den 26. December incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jussas aus Nidden. (Gastpredigt) (Deutsch)
„ 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Derselbe. (Littauisch.)
Katholische Kirche
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Ständesamtliche Nachrichten
vom 17. December.
Geboren: Dem Töpfermeister Otto Hennig eine Tochter; ein unehelicher Sohn; eine uneheliche Tochter.
Bestorben: Rudolf, Sohn des Arbeiters Rudolf Fetting, 8 Monat alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Juliane Bertha Engel mit dem kaiserlich-hilflichen Herrn Struwe in Königsberg.
 Vermählt: Herr Ludwig Raab mit Fräulein Amalie Koffler in Königsberg.
 Geboren eine Tochter: Herrn Otto Schröder in Königsberg, Herrn Leo Moser in Köln, Herrn Kreisbaumeister Wendt in Berlin.
 Gestorben: Herr Graveur Julius Liebmann, Tochter Martha des Herrn Emil Preiffschat, Herr Hauptlehrer Eduard Dittmann.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Year not - Kuhn -? Newyork, 12.12 Liverpool.
 Eberolee - Fried - 16.11 Hull, 15.12 Pestingör passirt.
 Adler - Pooch - 10.12 Smderland, 17.12 Copenhagen.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Dezember. Die gestern eingetretene Mattigkeit der Börse machte heute weitere Fortschritte, die Course erfuhren mehr oder weniger Reductionen. Die Kaufkraft war so überaus geringfügig, daß selbst das schwache Angebot genügte, um die Course in weiche Richtung zu drängen. Im Grunde fehlte es an einer deutlich ausgesprochenen Tendenz. Die Hausfiers schienen das Vertrauen verloren zu haben und zeigten sich eher zu Realisationen geneigt; auch die Contremine besaß nicht Kraft genug, um energisch vorzugehen, und so etablierte sich dann eine lustlose, höchst unerfreuliche Stimmung, bei der die tatsächlichen Coursverluste gar nicht einmal von Bedeutung zu sein brauchen. In der Lage des Geldmarktes ist keine Veränderung eingetreten, die auswärtigen Notirungen waren ebensowenig geeignet, irgendwie anmirend auf den Verkehr oder die Haltung zu wirken. Wir

notiren: Franzosen 525 1/2 - 3, Lombarden 192 1/2 - 2, Creditactien 356 1/2 - 3 1/2. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen konnten sich nicht ganz behaupten, mußten sich vielmehr Abschwächungen gefallen lassen. Andere schwere Bahnen sehr still und fast unverändert; sehr viel niedriger stellten sich Galizier. Leichte Bahnen ohne Leben, Rumänier schwach, Aachen-Wafrichter, Rhein-Nabe, Lüttich-Limburger blieben fest. Preis-Prioritäten besaßen im Ganzen recht feste Haltung, auch machte sich etwas Anfluß geltend, dagegen waren Dester. und Russische Prioritäten völlig vernachlässigt. In Banken sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten, allerdings war Discoutogesellschaft sehr matt und weichend. Deutsche Fonds wie fremde ganz außerordentlich still, aber nicht schlechter. Russische Prämienanleihen fest. Die Haltung der Bergwerke war matt, die Course vielfach niedriger. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 523, Lombarden 192, Dester. Creditactien 353, Discouto-Commandit-Anteile 130,35, Laura 67, Rheinische 114, Berg-Wärtische 78,50, Köln-Mindener 94,50, Türken 22,60, Rumänier 29,75.

Telegraphischer Wetterungsbericht

vom 17. Dezember Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

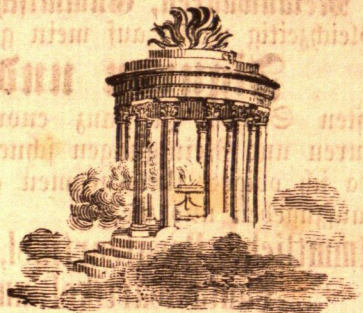
Ort.	Barom. Paris 2	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfaht.
Memel	334,4	- 2,9	NW. schw.	ziemlich heiter.
Helsingfors	330,5	- 13,0	NW. schw.	heiter.
Petersburg	335,0	- 5,0	Windstille.	wenig bewölkt
Stockholm	337,7	2,0	W. m.	trübe.
Helsingborg	334,9	- 2,3	NW. stark.	heiter.
Danzig	335,4	1,7	---	bedeckt.
Putbus	335,6	1,0	NW. stark	bedeckt, Regen.
Wismar	335,6	1,1	W. mäßig	bedeckt, regnerisch.
Stettin	336,4	1,1	W. schw.	bedeckt.
Helde	338,4	4,0	SW. S.	---
Berlin	337,1	0,6	W. mäßig.	ganz bedeckt.
Köln	337,6	2,2	SO. m.	heiter.
Paris	338,9	0,1	SO. schw.	fast bedeckt.

Berlin, den 17. Dezember.

Waren	Preis	Waren	Preis
Amsterdam, 100 fl 2 Monate.	168,25	W. - M. 168,25	
London, 1 M. 3 Monate	20,20		
London, 1 M. 8 Tage	20,55		
Belgische Plätze, 100 Francs 2 Monate	81,05		
Paris 100 Francs 10 Tage	264,00		
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	263		
do 100 S.-R. 3 Monate	266,50		
Russ. Noten	194,00		
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	189,25		
do. von 1866	94		
1% Ostpreuss. Pfandbriefe	159,50		
Hoggen loco	157		
Hafers loco	43,4		

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat.



Die Fackel, die das Unheil schwang,
 Er fünfundsanzig Jahr bezwang,
 Drum sei aus innerm Herzensdrang
 Ihm hiermit wacker Bürger Dank!

Anzeigen.

Neue Ressource.

Sonnabend, d. 18. December c.,
 Abends 8 Uhr.

Generalversammlung

im Vereinslofale.

Tagesordnung: Weihnachtstfest.
 Der Vorstand.

Danderts Restaurant u. Caffé.

In der gut geheizten Veranda.
 Heute, Sonnabend, 18. Decbr.:
 Abend-Concert.

Die neuesten Piecen im Programm.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**

Königswäldchen.

Sonntag, den 19. Decemb. c.,
 Nachmittags-Concert. An-
 fang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 19. December: „Lorbeer-
 baum und Pappelstab, oder Drei Winter eines
 Deutschen Dichters.“ Schauspiel in 3 Akten
 und einem Nachspiel betitelt: „Pappelstab und
 Lorbeerbaum“ im 1 Akt von Holtey.
 Montag, den 20. December: „Kabale und
 Liebe.“ Schauspiel in 5 Akten von Friedrich
 v. Schiller. (Zu ermäßigten Preisen).
 Mittwoch den 21 December letzte Vor-
 stellung vor den Feiertagen.
H. Lincke.

Neue Bade-Anstalt.

Die mit 1875 bezeichneten Aktienbilletts
 gelten nur bis zum Schlusse dieses Jahres.
 Der Verwaltungsrath.

**Armenunterstützungs-Verein zur Ver-
 hütung der Bettellei.**

Kaufmann Herr W hat eine zweite Fuhre
 Brennholz, Tischlermeister Herr Reinström 1
 Paar wollene Unterkleider und drei Paar
 wollene Strümpfe für das Asylhaus geschenkt,
 wofür wir besten Dank sagen
 Der Vorstand.

Anhalt-Deffauische Landesbank,
 Abtheilung für Real-Credit-
 Geschäfte.

Wir haben Herrn R. Mason jr. eine
 Agentur obiger Bank für Memel und
 Umgegend übertragen und empfehlen den-
 selben zur Entgegennahme von Darlehns-An-
 trägen.
 Königsberg, im December 1875.

Die General-Agentur
 der Anhalt-Deffauischen Landesbank.

Georg Friedr. Lemke.
 Auf vorstehende Annonce bezugnehmend,
 bin ich zur Vermittelung von Darlehns-Ges-
 chäften bei der Anhalt-Deffauischen Landesbank
 gern bereit.
 Memel, den 15. December 1875.
R. Mason jr.,
 Friedrich-Wilhelmstraße 27 u. 28.

Sanssouci.

Zum **Wurst-Picknick**, heute
 Abend 8 1/2 Uhr, werden Gäste ergebenst ein-
 geladen
Petrikat.

Jeden Sonnabend delikate Rindersteck,
 Abends warme Wurst (selbst fabrizirt) und
 irische Sendung Schönbuscher Lager-Bier, wozu
 freundlichst einladet
Huhn.
 Holzstraße Nr. 30.

Da die Schlittbahn sehr schön ist, so er-
 laube mir ein gehrtes Publikum Sonntag
 Nachmittag zu **frischen Waffeln** ergebenst
 einzuladen
Kallipke.

**Allgem. Deutsche Pensions-Anstalt
 für Lehrerinnen u. Erziehrinnen.**

Mit Bezug auf unsere Bekannt-
 machung vom 22. October d. J. bringen
 wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss,
 dass der durch Wahl auf Grund des
 § 16 des Statuts vom 28. September
 1875 gebildete Central-Verwaltungs-
 ausschuss der Anstalt besteht aus

- 1) dem Ministerialdirector **Greiff** als Director,
- 2) dem geheimen Oberregierungs-
 rath **Wätzold** als dessen Stell-
 vertreter,
- 3) dem Schuldirektor Professor Dr.
Haarbrücker als Schriftführer,
- 4) dem Geheimen Regierungsrath
Beinert als dessen Stellvertreter.
- 5) dem Banquier **Julius Bleichröder**
 als Schatzmeister.

Der Central-Verwaltungsausschuss ver-
 waltet die Anstalt und vertritt dieselbe
 in allen ihren Angelegenheiten und
 Rechtsgeschäften.

Schreiben und Sendungen, welche
 unsere Anstalt betreffen, sind an den
 Central-Verwaltungsausschuss zu Hän-
 den des genannten Directors, Unter
 den Linden 4, zu adressiren, welcher
 auf Wunsch Druckexemplare des Sta-
 tuts und des Aufnahme-Antrag-Formu-
 lars verabfolgt.

Zuwendungen zum Besten unseres
 Hilfsfonds, um welche wir angelegent-
 lichst bitten, ist jedes Mitglied des Cu-
 ratoriums in Empfang zu nehmen
 bereit.

Berlin, den 30. November 1875.
Das Curatorium.

Der Lehrbursche **Karl Masulefski** ist
 von mir entlassen
W. Marpert, Fleischmeister.

Consum- u. Sparverein.

Lichterhalter und Baumlichte zu Weih-
 nachtsbäumen, sowie sämmtliche **Colonialwa-
 ren, Seifen, Nähartikel, Cigarren, Mehl**
 &c. offeriren billigst.
 Die kleinen Marken sind gegen größere
 umzutauschen. Der Vorstand.

Ein zweispänniger **Spazierchlitten** soll
Sonnabend, Vormittag 11 Uhr, am Schau-
 spielhause meistbietend verkauft werden.

Engl. Biscuits

in verschiedenen Sorten von
Hundley & Palmers—London
 empfiehlt **Herrm. Siebert.**

Berliner Flora-Lotterie.

Unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung
Jedes Loos gewinnt.
Ziehung bevorstehend.
 Preis 3 Mark pro Stück

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000,**
15,000, 10,000, 6000, 5 à
3000, 10 à 1500; ferner **27,315.**

Gewinne im Werthe von je **600—3 Mk.**
 Alles Nähere die Prospecte.
 Loose und Prospecte hält vorräthig und empfiehlt
Paul Fahr. Wilhelm Fischer.

Behnfs Räumung

empfehle mein gut sortirtes Lager, bestehend in
 Rothweinen, Rheinweinen, Portweinen, ver-
 schiedenen Marken Champagner, f. Rums,
 Arracs, Cognacs, echtem Maraschino, div.
 Crèmes, Engl. Porter &c. ebenso echte Ham-
 burger und Bremer Cigarren in seinen Mar-
 ken zu herabgesetzten Preisen.

J. Schneider,
 Eingang erste Thüre im Börsengebäude
 von der Wasserseite.

Brodtschneidemaschinen, Scheeren,
Zähsenmesser &c. empfiehlt zu recht
 billigen Preisen

A. Schickedanz, große Wasserstr. 10.

Vorzügliches Backobst,

als:
 geschälte Birnen und Aepfel, getrock-
 nete Kirschen und Blaubeeren, Kirsch-
 kreide, neue Türkische, Steyerische u.
 Böhmisches Pflaumen, echten Engl.
 Zucker-Syrup und einen guten Can-
 dies-Syrup empfiehlt
Herrm. Siebert.

Die wohlbekanntesten **Pfefferkuchen** zu
 10 Pf., 5 Pf., auch kleiner und gutschmeckende
Pfefferrüffe, pro Liter 40 Pf., sind wieder
 zu haben bei

F. Merten.

Meine **Bodwindemühle** mit 2 Gängen,
 Französische Steine mit Cylindergang und Ventel-
 gang, bin ich Willens sofort zu verkaufen.
Sperber—Pröfals

Wer hochtragende oder frischgegebte Kühe
 zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei
 Fleischmeister **Marpert.**

Franz. Stangenspargel, (nur unter
 Garantie),

Franz. und Russ. Schooten-Erbesen,
 grüne Bohnen in Essig,
Trüffeln,
Champignons,

Engl. Mixed-Pickles und Piccalilly,
Sardinen, Marke Philippe & Canaud,
Nantes, in ganzen, halben und
 viertel Büchsen,

Strassburger Gänseleber - Pasteten,
 in Terrinen und Blechdosen,
Hummerfleisch,
Krebsbutter und Krebschwänze,
 empfing und empfiehlt

Herrm. Siebert.

Ein leichter **Katenschlitten** und ein
 neunspänniger **Spazierchlitten** sind zu ver-
 kaufen Hospitalstraße No. 15.

Durch 25 Jahre erprobt! **Anatherin-**
Mundwasser von Dr. J. G. Popp,
 f. k. Hof-Zahnarzt in Wien, reinigt die Zähne
 und Mund und verleiht angenehme Frische.
 Haltbar und von feinstem Aroma, ist der beste
 Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheu-
 matischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne
 und alle Krankheiten, welche durch Masnen
 und Contagien herbeigeführt werden. Preis
 p. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. **Anatherin-**
Zahnpasta, Preis 1 und 2 M., **Vegeta-**
bilisches Zahnpulver, Preis 1 M. Scht
 zu beziehen durch **Hrn. Theodor Groening**,
 Apotheke zum goldenen Adler, in Memel.

Öffentliche Dankagung.

Ich becheinige hierdurch, daß ich die
 Professor **L. Wundram'sche** Heilmethode
 mit dem günstigsten Erfolge gegen mein
 früheres Gichtleiden in Anwendung gebracht
 habe. Drei Monate lang konnte ich ohneHülfe
 das Bett nicht verlassen, bin aber durch
 halbjährigen Gebrauch der Kur vollständig
 wieder hergestellt. Mit der Versicherung
 meiner innigsten Dankbarkeit (H. 61523 c.)
 Görlitz, den 23. April 1874.

Gottfried Karpowski.

Ueber die weiteren zahlreichen Erfolge
 der seit vielen Jahrzehnten rühmlichst be-
 kannten und bewährten Methoden des
 Professor **L. Wundram** bei Heilung
 der verschiedensten Krankheiten, namentlich
 solchen, welche aus verdoebenem Blute
 entspringen, sind amtlich beglaubigte At-
 teste gegen **frankirte** Anforderung **gratis**
 zu beziehen durch die Adresse Professor
L. Wundram in **Büdeburg**.

Astrachaner Perl-Caviar,

(Schirotoff)
 großkönnig und mild gefalzen, halte stets zur
 geneigten Abnahme auf Lager.
Herrm. Siebert.

Worjellen,

lose und in Kästchen, vorräthig bei Apotheker
E. Berger.

100 Weihnachtsbäume 100
 sind Sonnabend Vormittag auf dem Markte,
 und andere Tage Weidenbammstr. 1 billig zum
 Verkauf bei **Carl Thulke,**

Feinste Chocoladen,

aus den renomirtesten Fabriken Franz Stoll-
 werk, Köln und E. D. Moser und Co.
 Stuttgart empfiehlt
Herrm. Siebert.

Zwei gute Schlachtkühe

stehen verkauflich in Purnallen.

Einen **einspännigen Spazierchlitten**
 hat zu verkaufen **F. Nolde,**
 Friedrichsmarkt, Schlächterstraße 4.

Unzugshalber sind Holzstr. No. 30 a.,
 1 Treppe, diverse Möbel und Wirthschafts-
 geräthe zu verkaufen.



Räucherlachs in schönen
 fetten Hälften, sowie **frische Sil-**
berlachs offeriren, insofern die
 Bitterung den Fang gestattet, zu billigsten
 Tagespreisen.
R. Semling & Co.

Gustav Beymel, Börsegebäude, Gustav Beymel. Zum Weihnachtsfeste.

Einem geehrten Publikum empfehle zum bevorstehenden Feste mein Lager in **Galanterie- und Kurzwaaren**, welches durch neueste Zusendungen aller in dies Fach schlagender Artikel bestens assortirt ist, unter Versicherung wirklich billiger Preise. Ganz besonders empfehle:

Gusseisenwaaren, Lederwaaren, gezeichnete Holzachen, Draht- und Korbwaaren, Carlsbader Schmuckachen, Cartonnagen und Cotillongegenstände, Allende- und Mablasterwaaren, Seifen und Parfumerien, Französische Schmuckachen, Englische Metallwaaren, Gummischuhe, Schlittschuhe, Strickwolle u. v. A.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager von

Figuren und Consolen, eigener Fabrik,

in neuesten Sachen zu ganz enorm billigen Preisen ganz ergebenst aufmerksam und werden Reparaturen und Reinigungen schnell und sauber ausgeführt.

Da ich obiges Unternehmen ganz besonders forcire, so beabsichtige ich folgende Artikel bestimmt aufzugeben und werde:

Sämmtliche Besatzartikel, Castorwolle, Corsets, Nähmaterialien, wollene Fantasieartikel und eine Parthie zurückgesetzter Sachen

à tout prix verkaufen.

Hochachtungsvoll

Gustav Beymel.

Zu Weihnachtsgeschenken

sich eignend, empfehle mein gutsortirtes Lager in **wollenen, baumwollenen und Bigogne-Strumpfwaaaren**, als:

Hemden, Hosenträger, Jacken, Leibbinden, Kinderhöschen, Socken und Strümpfe, gewebt u. gestrickt, Phantasie-Artikel in großer Auswahl, zu sehr billigen Preisen angelegentlichst

Hochachtungsvoll

F. Wieland, Fried.-Wilhelmsstr. 14/15.

Flüssigen Wein Anwendung in kaltem Zustande zum Richten von Portweinen, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. à Flasche 1/2 Met. u. 30 Pf. zu haben bei **C. W. Neumann** in Memel.

Schottische Orangen-Marmelade, candirten Ingber, eingemachten Ingber, candirte Pomeranzen-Schaalen, Smyrna-Tafel-Feigen, Maroccan Datteln, Italienische Prünellen, Traubenrosinen, Schaalmanteln à la princesse, Sultanrosinen, Sucade, Rocks und Drops, Engl. Pfeffermünz und neue vollkörnige Wall-, Para- und Lambertsnüsse

empfang in grosser Auswahl und offerirt zu billigen Preisen **Herrn. Siebert.**

Vorzügliche Koch- und Compott-Pflaumen zu auffallend billigen Preisen, gebackene Aepfel, Birnen und Kirschen, getrocknete Blaubeeren, gute Kirsch- und sehr schöne und billige Pflaumen-Kreide, in Zucker eingekochten Kirsch- und Himbeer-Saft empfiehlt

C. H. Engel.

NB. **Marzipan-Manteln** in selten schöner grosser Frucht. Derselbe.

Ein **zweispänniger gut-erhaltener Spazierschlitten**, für sechs Personen, steht zum Verkauf bei **Maler Rudolff**, Rehwiederstr. 3.

2 große gemästete Ochsen

stehen zum Verkauf bei **F. Dohrn**, Wallrad-Ridden, Bahnhofs-Etonischen.

Ein **Grundstück** mit einem Laentlokal zum Material- und Schaufgeschäft, ist zu verkaufen. Näheres Börse 2 Treppen bei **A. Köhler.**

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise angekauft **Conseilstraße No. 3, im Gutladen.**

1000 Thaler werden auf sichere Hypothek resp. **Unterpfand**, bei notarieller Verschreibung, zu **hohem** Zinsfuß gesucht. Adressen beliebe man unter **PP. 1000** in der Exped. d. Dampfboots abzugeben

Die Loose zur

XI. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend, sind bei mir

geräumt,

weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie**, deren Ziehung **jedenfalls am 27. December** c. stattfindet, **à 3 Mark** zu Diensten. Ich liefere für **M. 60 = 22 Loose** und nehme unverkaufte Loose zurück, wenn solche bis längstens **24. December** c. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**

Köln, den 24. November 1875.

Der alleinige General-Agent **B. J. Dussault in Köln.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisan**, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Nierenvorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig**. — Zu beziehen in **Löpsen** zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die **Verandlungsstelle** bei **Herrn Richard Lenz**, Drogueriehandlung in **Danzig** [H 3262 Q.]

Eine schwarze und weiße **Kinderstola** ist **sigelt bis zum 23. December** c. im Kreis- den 15. d. Mts. verloren, um gefällige Ab- gabe Fischerstraße No. 3, 3 Treppen wird gebeten. Namens des Finanz-Comitès des Kreises **Memel** Der Landrath

Wirlich leistungsfähige Häuser in

Stabholz

werden um Aufgabe ihrer Adressen ersucht, unter **Chiffre Hc. 54612** durch

Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Für unser Geschäft brauchen einen Lehrling. **R. Semling & Co.**

Einem Lehrling sucht **C. Bodenstein**, Glasermeister.

Eine anständige mit guten Zeugnissen versehene **Kellnerin** kann sofort oder 1. Januar eintreten bei **Gebr. Scheer**-Ausz.

Fuhrmannstr. No. 1 ist eine kleine obere Wohnung vom 15. Januar miethfrei.

Memel, den 15. December 1875.

Am **Montag, den 3. Januar 1876**, findet im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses, **Neuer Park No. 6**, die reglementsmäßige Auslosung nachstehender Kreis-Obligationen des **Memeler Kreises** statt:

von 1200 Thlr. = 3600 Mark I. Emission, von 200 Thlr. = 600 Mark II. Emission, von 800 Thlr. = 2400 Mark III. Emission. Namens des Finanz-Comitès des **Memeler Kreises**, Der Landrath

v. Gramatzki.

Memel, den 15. December 1875.

Von den durch Allerhöchstes Privileg vom 24. März 1873 zur Emission bestimmten Kreis-Obligationen des Kreises **Memel**, im Gesamtbetrage von **80,000 Thaler** à $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen jährlich, sollen die noch nicht verlaufenen **20,000 Thaler** = 60,000 Mark mit Coupons vom 1. Januar 1876 ab zum **Paris-Course** verkauft werden. Gefällige Kaufs-Offerten bitten wir ver-

senden zu

senden zu **zum 23. December** c. im Kreis- Auschuß, neuer **Park No. 6**, abzugeben. Namens des Finanz-Comitès des Kreises **Memel** Der Landrath

v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Der auf **den 23. December** c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstücke des **Wirths Janis Staigis** in **Wogbusen** anberaumte **Auctions-Termin** wird aufgehoben. **Memel**, den 15. December 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 15. December 1875.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Januar 1876 die Hundesteuer pro I. Semester f.ällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums.

§ 1. Jeder Besitzer eines Hundes, er mag Eigentümer desselben sein oder nicht, hat für denselben eine Steuer von 3 Thlr. jährlich in halbjährlichen Terminen pränumerando zu entrichten. § 2. Junge Hunde sind bis zur Vollendung des 3. Lebensmonats frei. § 3. Die Steuer ist für das volle Semester zu entrichten, innerhalb dessen die Steuerpflichtigkeit beginnt oder anhört. § 4. Die Anmeldung der Steuerpflichtigkeit sowie die Zahlung der Steuer muß binnen 14 Tagen nach dem Eintritte der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Defraudationsstrafe (§ 12) die Abmeldung binnen 14 Tagen nach dem Aufhören der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Veranlagung für das nächste Semester geschehen. § 5. In gleicher Weise ist binnen 14 Tagen ein eintretender Wechsel in der Person des Besitzers oder der Fall zu melden, wo jemand einen neuen Hund in Stelle eines abgegangenen anschafft. Bei unterlassener Meldung wird eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. festgesetzt. § 6. Die Hundesteuer ist am Anfange des Semesters zu zahlen; bei

Zugängen binnen 14 Tagen (§ 4). Bleibt

wegen rückständiger Steuer die Exekution fruchtlos, so wird der zu versteuernde Hund dem Abdecker zur Löbding übergeben. § 7. Gleichzeitig mit der Steuer-Quittung wird für jeden versteuerten Hund eine Blechmarke verabsolgt, welche am Halsbände desselben zu befestigen ist. Geht eine Marke verloren, so erhält der Besitzer des Hundes gegen Vorzeigung der Steuer-Quittung und Erlegung von 2 Sgr. eine Ersatzmarke. Bei Abmeldung eines versteuerten Hundes ist die Marke zurückzugeben oder 10 Sgr. zu entrichten. § 8. Befreiungen von der Hundesteuer genießen: a) die am hiesigen Orte wohnenden Consuln, welche nicht Preussische Untertanen sind; b) durchreisende Fremde für die hierher mitgebrachten Hunde während der ersten 4 Wochen ihres Aufenthalts; c) die Eigentümer solcher Hunde, welche zur Bewachung von Höfen und Gärten unentbehrlich sind. Dieselben müssen zu dem angegebenen Zwecke geeignet sein, bei Tage an der Kette gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden; d) Hirten, Viehtreiber und Fleischer, welche Vieh für eigene Rechnung schlachten und solches durch ihre Leute treiben lassen, für einen zum Betriebe ihre Gewerbe unentbehrlichen dazu geeigneten Hund. Ueber die Unentbehrlichkeit und Qualität eines steuerfreien Hundes ad c und d entscheidet bei eintretenden Differenzen gemäß Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 29. April 1829 die Königlich-Preussische Regierung zu Königsberg ohne weiteren Rekurs. § 9. Wer die Steuerfreiheit auf Grund des § 8 ad c d beansprucht, hat die betreffenden Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung unter Angabe der Race und Farbe anzumelden. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Anmeldeende einen Freischein, welcher so lange gilt, als er das Grundstück, resp. das Gewerbe und den bezeichneten Hund beibehält, und für die zum Gewerbebetrieb unentbehrlichen Hunde außerdem gegen Erlegung von 2 Sgr. eine Freimarke. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so wird der angemeldete Hund zugleich zur Steuer für das laufende Semester veranlagt. § 10. Wenn der Inhaber eines Freischeins das darin bezeichnete Grundstück resp. Gewerbe aufgibt oder wenn ein Wechsel resp. Abgang des Hundes stattfindet, ist hiervon binnen 14 Tagen nach der Veränderung Anzeige zu machen. § 11. Wer die in § 9 u. 10 bestimmten Fristen zur An- und Abmeldung steuerfreier Hunde verabsäumt, verfällt in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Eine gleiche Strafe trifft Denjenigen, der zur Bewachung von Gehöften und Gärten dienende steuerfreie Hunde auf der Straße herumlaufen oder bei Tage nicht angeleitet läßt. § 12. Wer sich durch Verheimlichung des Hundes der Steuer zu entziehen sucht, was anzunehmen ist, wenn er den Hund innerhalb der § 4 bestimmten Frist nicht anmeldet, wird mit dem dreifachen Betrage der defraudirten Steuer bis auf Höhe des dreifachen Jahresbetrages bestraft. Im Falle des Zahlungsunvermögens tritt die Wegnahme des verheimlichten Hundes ein, welcher dem Abdecker zur Löbding übergeben wird. § 13. Alle Hunde, welche nicht mit einer gültigen Steuermarke versehen, auf der Straße angetroffen werden, werden von den Leuten des Abdeckers aufgegriffen und wenn sich der Besitzer nicht binnen drei Tagen meldet, getödtet. Melbet sich der Besitzer rechtzeitig, so erhält er gegen Producing der Steuerquittung resp. des Freischeins, bei Fremden gegen Producing einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer seines Aufenthalts, sowie in jedem Falle gegen Erlegung von 15 Sgr. Fütterungs- und Aufbewahrungskosten den Hund zurück. § 14. Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegen auch Militairpersonen, doch werden die von activen Militairs gezahlten Steuerbeträge halbjährlich postnumerando an die Königl. Commandantur zur Verwendung für militairische Zwecke abgeführt. Ein Strafverfahren gegen Militairs wird bei ihren Vorgelegten anhängig gemacht. § 15. Sämmtliche auf Grund dieses Regulativs festgelegten resp. anerkannten Strafen fließen zum städtischen Armenfonds. Statt der Geldstrafen wird im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituir.

Memel, den 18. October 1866.

Der Magistrat.

Die weißen Marken sind für das I. Semester f. nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen gelbe Marken umgetauscht werden.

Hunde, welche nach dem 15. Januar f. ohne gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzufangen, angewiesen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Witt** in Memel. Beilage.

Weihnachts-Wanderung.

IV.

(Ungereimtes.)

Nun hab' ich bereits zwei Nummern hintereinander unsere verehrten Leser mit schlechten Reimen und noch schlechteren Versen ennujirt weshalb es wohl geboten ist, den Rest meines Berichts, der viel länger geworden, als ich dachte, in schlichter Prosa zu bringen. Da sind nun zunächst die Herren Manufakturisten, deren ich noch garnicht gedacht habe, aber „wer zählt die Völker, kennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen?“ Man ist wirklich in Verlegenheit, wo zu beginnen, namentlich wenn man alle köstlichen, geschmackvollen, hauptsächlich für die Damenwelt bestimmten Artikel in Seide, Sammet und Baumwolle und allen möglichen, wie unmöglichen Stoffen, nicht kennt, — wenn man sieht, wie jeder der Kaufleute sein Lokal, besonders die Schaufenster, auf das eleganteste herausgeputzt hat, immer einer mehr Gas oder Petroleum wie der andere daran wendend, um sich dem Publikum im möglichst besten Lichte zu zeigen. Was bleibt da dem Referenten übrig? — Vox populi, vox Dei, — sagt ein altes Wort, und diesem glaubend, wollen wir die Herren, welche als die besten von den Damen, (dem populus formosus) häufig genannt werden, erwähnen. Hier mögen die Namen folgen in 2 Kategorien getheilt und alphabetisch geordnet: Albert Fischer, Gebr. Guttzeit, Gronau, Will. Hoffmann, Otto Meyer, D. Thierbach & Co; — Vorhardt, Friedländer, Moriz Marcuse, Priester und Rosenfeldt, — wahrlich eine stattliche Liste, bei der das kaufstüchtige Publikum, gleichviel welchen Glaubens, wohl nicht in Verlegenheit kommen kann. — Eine andere Branche, die ich schon in dem dritten Theil meiner Wanderung besprochen habe, hat noch einen ausgezeichneten Vertreter in Herrn A. Cohn, dessen Lokal zu den elegantesten und beliebtesten unseres Ortes gehört. Lange nicht so zahlreich sind die mit Seidwand und Weißwaaren und dem Dazugehörigen Handelnden; ich nenne ihrer nur drei: zunächst die bestrenommirte Firma von J. E. Nedmer, welche das größte Lager in ihr Fach schlagender Waaren und Confectionen hat und deren strenge Reellität ihr längst schon einen sehr ausgedehnten Kundenkreis erworben hat. Auch für feine Waare, zartem Schmuck, dem Gesellschaftsalon verwandter, wie der Wohnstube und dem Douboir, ist das Geschäft des Herrn A. Kleinke, bei allen Damen hoch beliebt und auch die unter der Regie zweier jungen Damen stehende Weißwaarenhandlung der Geschw. Fischer hat sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens einen guten Namen und wohlverdientes Vertrauen erworben. —

In einem kleinen Bezirke innerhalb der vielbesetzten Börsenstraße, finden wir vier Galanterie-Handlungen, und ganz in der Nähe, jenseits der Brücke, eine Aunte, welche nach dem Leben und Treiben, gerade um diese Zeit, zu schließen alle recht gute Weihnachtsgeschäfte zu machen scheinen. Wie könnte auch eine Weihnachtsgeschäfte, wo Kinder in der Familie sind, genügend ausfallen, wenn die Mama nicht zu Ferdinand Weißginge, oder J. A. Kerkan, um die reizenden Puppen und Minaturhausgeräthe für das kleine Mädchen, das allerliebste Spielzeug, für die Kleinen überhaupt, zu kaufen? Auch für große Kinder, bis zum zwanzigsten Jahre und darüber, selbst für Frauen und für Herren findest Du da Alles in reichster Auswahl, und so hübsch sortirt, und so verlockend geordnet, daß man, trat man erst in den Zauberkreis dieser verführerischen Läden, — schließlich Einkäufe machen muß, man möge wollen oder nicht, — thut auch nichts, die dort gemachten Einkäufe werden Niemandem jemals gereuen. Weniger für die Kinderwelt berechnet sind die Läger der Herren A. Loebell, Gustav Beynel und C. W. Neumann, wo man von dem Schönen und doch Modernsten wahre kleine Vozars findet; hat jeder seine Specialität, so z. B. Beynel vorzüglich Gypsfiguren, und Marmorachen, — Neumann, glauben wir, Wolle und angefangene Stickereien für zarte Hände, — Loebell Jagdgewehre und dergl. — alles fein, elegant und nicht zu theuer. —

Bei der strengen Kälte der jüngst vergangenen Tage hat wohl mancher einen guten Pelz gar sehr vermißt; wer sich mit einem solch' soliden und angenehmen Kleidungsstück zu Weihnachten selbst ein Präsenzt machen, oder Andere mit faubern Muffen, Pelztragen, Mantelchen und dergl. warmen, weichen Säckelchen beschenken will, der gehe zu dem Herrn Streichert, da findet er Alles, was Pelzwerk heißt, im besten Sortiment von vorzüglicher Qualität und wird, — dessen kann er gewiß sein, auf das Neueste bedient. — Seit kurzem erst ist in der Friedr.-Wilh.-Str. in dem neuen hübschen Hause des Herrn Al. Wild, dem leibhaftigen, nur etwas kleinen Conterfei seines stattlichen vis-à-vis, ein Geschäft etablirt, wie wir es es, in dieser besondern Specialität am Orte noch nicht hatten, eine Niederlage von jeglichem Hausgeräth, vom Salzfasse bis elegantesten Lampe, von Holz, Blech, Messing, Porzellan u., wohl geeignet eine neue Wirthschaft vollständig ausstatteten und zwar auf das hübscheste, modernste und billigste; vorzügliche eiserne Bettstelle mit Deathmatragen von großer Federung sind dort auch vorhanden und die junge Firma heißt: Emil Döring. — Ohne Cigarren kann man an den Feiertagen nicht gut bestehen und so sei denn der drei renommirtesten Handlungen dieses Artikels auch hier gedacht: Julius Niemierski, W. Fischer und C. L. Weiß. In erster finden wir außer Taback und Cigarren ein hübsches Lager echter Wiener Meerschaumpfeifen und Bernsteinspitzen

so wie billige Engl. Regenröcke, — in dem zweiten aber wird Dir die Möglichkeit geboten binnen einem Monat ein Mann von 75,000 Mark zu sein, denn Hr. J. hat eine vom Glück begünstigte Collette der Eölnner Dombau-Potterie. — Weise Männer sagen zwar: „dem Glücklichen schlägt keine Stunde und darum braucht er keine Uhr“, — aber ich möchte doch behaupten, daß es manchen Glücklichen, auch hier in Memel giebt, dem eine hübsche goldene oder silberne Taschenuhr, gleichviel welchen Equipements und mit wie viel Rubinen, eine elegante Stuben- oder Wanduhr, eine Französisch Pendule oder ein ehrlicher Deutscher Regulator, — ein recht angenehmes Weihnachtsgeschenk wäre — will einer unserer verehrt. Leser sich zu einem solchen entschließen, so empfehlen wir ihn die Herren Hugo Barthes, Johannes Willmann, Varsch und neuen Styles die Herren Grunert und Huhn. — Zum Schluß der Wanderung sei es gestattet, noch zweier, wirklich reeller Ausverkäufe zu gedenken, der von C. L. Cron und J. Schinkel, das sind sicherlich zwei gute und billige Kaufstellen.

Deutscher Reichstag.

28. Plenar-Sitzung. Mittwoch, 15. December.

Präsident v. Jordanbeck eröffnete die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Generalpostdirektor Dr. Stephan, die Directoren im Reichskanzleramt Herzog und v. Amberg, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. v. Möller. Tagesordnung: I. Verlesung nachfolgender Interpellation des Abg. Kernuth: „Ist in der nächsten Session des Reichstages die Vorlegung des wichtigen und dringlichen Gesetzentwurfs, betreffend die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen verstorbenen Reichsbeamten, mit Sicherheit zu erwarten?“

Nach Motivirung derselben durch den Hrn. Interpellanten erklärt der Commissar der verbundenen Regierungen, Geh. Rath v. Möller, daß vor Allem finanzielle Bedenken sich einer derartigen gesetzlichen dauernden Regelung entgegenstellen. Es komme darauf an, die Summe der Ausgabe zu ermitteln, die sich augenblicklich nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung auf 11,943,000 Mk. herausgestellt habe. Angesichts dieser finanziellen Schwierigkeit sei es unmöglich, die Vorlage des Gesetzentwurfs schon für die nächste Session in Aussicht zu stellen. Aber das Reichskanzleramt werde nach wie vor diese hochwichtige Angelegenheit mit demselben Eifer behandeln, den sie verdiene.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

II. Dritte Verathung des von dem Abg. Schulze und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Art. 32 der Reichsverfassung (Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages.)

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. v. Sauten-Larupitschen und Baron v. Minnigerode erhält das Wort Abg. Vebel: Wenn wir uns bei der zweiten Lesung der Abstimmung enthalten haben, so geschah dies nicht deshalb, weil wir gegen die Gewährung von Diäten sind, sondern weil wir kein Verlangen haben, für den Papierkorb des Bundesraths zu arbeiten. Wir halten es für eine Schande, daß dem Reichstage die Diäten vorenthalten werden.

(Der Präsident ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.)

Wenn der Bundesrath bei seinen Beschlüssen sich durch Rücksicht auf meine Partei hat leiten lassen, so kann ich erklären, daß es uns vollständig gleichgültig ist, ob wir Diäten erhalten oder nicht. Wir werden uns durch die Nichtgewährung von Diäten bei den Wahlen nicht irritiren lassen. Unsere Massenverhältnisse sind derartig, daß uns die Mittel zur Vertretung unserer Interessen noch nie gefehlt haben. Wenn wir uns also der Abstimmung enthalten, so geschieht dies einfach, daß wir es der Würde des Reichstages nicht entsprechend halten, wiederholt vom Bundesrath verworfene Anträge immer von Neuem zu stellen. Meines Erachtens müßte der Reichstag entschieden darauf bestehen, daß wenn er einmal solche Anträge annimmt, dieselben auch zur Geltung kommen. Der Reichstag braucht bloß dem Reichskanzler und dem Bundesrath, eine Institution, die ich überhaupt für sehr überflüssig halte, die Mittel zu verweigern. Es scheint mir aber, daß es dem Reichstage selbst nicht Ernst damit ist, die Diäten zu erlangen.

Präsident: Wegen dieser mit Rücksicht auf einen Beschluß des Reichstages gethanen Aeußerung rufe ich den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.

Redner fortsetzend: Meiner Ansicht nach hätte schon der Reichstag bei Verathung der Verfassung für den Norddeutschen Bund die Diäten erlangen können, da so viel bekannt, nur Preußen, Mecklenburg und Meiß-Schleiz gegen dieselben waren. Ganz besonders aber war der Reichstag bei Verathung der Verfassung für das Deutsche Reich in der Lage, die Gewährung von Diäten durchzusetzen, da die Regierungen Angesichts der großen Opfer, welche das Deutsche Volk schon erbracht, es nicht gewagt haben würden, diese Forderung zurückzuweisen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Gesetzentwurf mit großer Majorität definitiv genehmigt.

III. Erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beförderung und Beschäftigung eingeborener polynesischer Arbeiter.

Reg.-Commissar Director v. Amberg hebt hervor, daß durch die gestrigen Beschlüsse, zu §§ 4 und 5 der Strafgesetz-

novelle der vorliegende Entwurf einer Bervollständigung bedürfe. Durch die Ablehnung dieser Paragraphen sei in dem Gesetzentwurf eine Lücke entstanden, da die Bestimmungen derselben mit Rücksicht auf die Strafgesetznovelle eng begrenzt seien. Es werde daher die Aufgabe des Hauses sein, diese lückenhaften Bestimmungen auszufüllen.

Abg. Dr. Kapp: Es werde sich empfehlen, heute nur die erste Lesung vorzunehmen und die zweite einer späteren vorzubehalten. Für diese Eventualität möchte er deshalb schon heute auf zwei Gesichtspunkte aufmerksam machen. Zunächst glaube er, daß die Strafe von 6000 Mk. viel zu niedrig gegriffen sei, da nicht anzunehmen, daß Jemand sich durch eine solche Strafe werde abhalten lassen, den erlassenen Verordnungen zuwider zu handeln. Sodann sei er der Ansicht, daß der Gesetzentwurf sich nicht bloß auf die polynesischen Arbeiter, sondern ebenso auf die gestohlenen Einwohner der Afrikanischen und die Kulis der Asiatischen Küste erstrecken müsse.

Abg. Dr. Reichenperger weist darauf hin, daß das vorliegende Gesetz ebenso sehr einer Ausführungsverordnung bedürfen werde, wie das Englische Gesetz.

Abg. Dr. Lasker plaidirt ebenfalls für härtere Strafbestimmungen. Handlungen, welche nach den Bestimmungen des Strafgesetzes mit schwerer Strafe bedroht seien, müßten auch nach diesen Strafbestimmungen geahndet werden. Redner empfiehlt ebenfalls die zweite Verathung der Vorlage auszusetzen. — Das Haus beschließt demgemäß.

IV. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Naturalisation von Ausländern.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

V. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen pro 1876.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv genehmigt und die zu demselben vorliegenden Petitionen durch die gefassten Beschlüsse für erledigt erklärt.

VI. Erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Art. 15, des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873.

Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wird dem Bundesrath die Befugniß beigelegt, zu bestimmen, daß die Einthalerstücke Deutschen Gepräges, sowie die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinshalber bis zu ihrer Außertretung nur noch an Stelle der Reichsilbermünzen unter Berechnung des Thalers zu 3 Mark in Zahlung anzunehmen sind.

Abg. Sonnemann hält den Gesetzentwurf für durchaus zweckmäßig, da derselbe nicht nur das Vertrauen zu unserer neuen Währung befestigen werde, sondern auch geeignet sei, die Goldausfuhr zu verhindern. Redner empfiehlt zur schnelleren Durchführung des Münzgesetzes die Frist in dem Gesetz von 3 Monaten auf 1 Monat herabzusetzen.

Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück giebt zunächst eine Uebersicht über das Resultat der Zählung der noch in Circulation befindlichen Ein- und Zweithalerstücke. Diese Zählung sei indess nicht eine vollständige und gleichmäßige gewesen, namentlich habe in einzelnen Staaten eine Zählung in den Gemeindefassen nicht stattgefunden. Das Ergebnis sei nun folgendes gewesen: Vorhanden gewesen am 30. September d. J. seien überhaupt an Ein- und Zweithalerstücken 34,267,900 Thaler, darunter 2,883,460 Zweithaler- und 21,384,440 Einthalerstücke. Von diesen Beständen befänden sich in den Banken ca. 20 Millionen, in den übrigen Cassen ca. 14 Millionen. Redner geht sodann auf einzelne Bemerkungen des Vorredners näher ein und begründet namentlich die Zweckmäßigkeit der Bestimmung in dem Gesetze, daß dem Inseibetretenden des Gesetzes eine Frist von drei Monaten vorhergehen soll.

Abg. Dr. Vamberger spricht sich ebenfalls für das Gesetz aus, das er für die möglichst schnelle Durchführung der reinen Goldwährung ebenfalls für durchaus nothwendig hält. Der sicherste Weg zum Ziele zu gelangen, sei daher die einfache Annahme der Vorlage. Redner erklärt sich sodann gegen die Bezeichnung „Doppeltkronen“ und „Kronen“ für die 20- und 10-Markstücke. Es passe diese Bezeichnung gar nicht in das Decimalsystem hinein, für das das Zwanzigmarkstück die Hauptmünze sei. Es empfehle sich daher die Bezeichnung: Krone und halbe Krone. Ferner wünscht Redner die Errichtung einer eigenen Reichsanstalt zur Herstellung der Reichsfassenscheine und tabelt zum Schluß das äußere Ansehen unserer Reichsgoldmünzen, die große Ähnlichkeit mit einem Regimentsknopf hätten (Heiterkeit). Während man in anderen Ländern dieselben künstlich herstelle, seien dieselben bei uns handwerksmäßig gearbeitet. So häufig wie die Deutschen Goldmünzen seien selbst nicht einmal die Goldmünzen Central-Amerikas. (Zustimmung.)

Finanzminister Camphausen: Darüber sei man nicht zweifelhaft gewesen, daß, wenn die gesetzliche Bestimmung der Goldwährung zur Ausführung komme, auch die Bestimmung, daß Niemand über 20 Mark in Scheidemünze anzunehmen verpflichtet sei, in Kraft treten müsse. Sowie die verb. Regierungen bei der Münzreform sehr vorsichtig zu Werke gegangen seien, so hätten sie auch beim Abschluß derselben gehandelt. Man müsse doch anerkennen, daß man das erwünschte Ziel der Münzreform erreicht habe. Die Vorschriften, welche man gehetzt habe, hätten sich nicht bestätigt. Was den Bestand der alten Silbermünzen betreffe, so sei derselbe sehr gering. Die Hauptfrage sei, wie der Uebergang zur reinen Gold-

währung zu bewerkstelligen sei. Schon jetzt sei man weiter vorgeschritten als Frankreich und die gesamte lateinische Münzconvention. Die königlichen Bankinstitute leisteten ihre Zahlungen nur in Gold, während die Zahl der Silbermünzen seit 1871 so festgestellt sei, daß eine Vermehrung derselben nicht möglich wäre. Auch bei den Privatbanken zeigen sich dieselben erfreulichen Erscheinungen, da dieselben sich mit ihren Zahlungsmitteln so einrichten, um der reinen Geldwährung den Weg zu bahnen. Der gefürchteten Katastrophe, die man selbst in den höchsten Finanzkreisen bei dem Uebergang zur reinen Goldwährung für unsere Münzverhältnisse erwartete, könne man daher mit der größten Ruhe entgegensehen.

Abg. Dr. Reichensperger kritisiert vom ästhetischen Standpunkt aus das äußere Ansehen unserer Reichstassenscheine. Er exemplifiziert dabei auf England, dessen Banknoten in ihrer äußeren Erscheinung jedem anderen Staate zum Muster dienen könnten. Ebenso tabelt Nebner das zu diesen Scheinen zur Verwendung kommende Papier, dessen Dauerhaftigkeit viel zu wünschen übrig lasse. In dieser Beziehung verweist er auf Nordamerika, dessen Kassenscheine an Dauerhaftigkeit alle übrigen überträfen.

Staatsminister Delbrück erwidert, daß er die Verantwortlichkeit für die äußere Erscheinung der Kassenscheine nicht übernehmen könne. Es hätte jedoch eine Concurrenz unter den Berliner Künstlern stattgefunden, aus welcher die Auswahl getroffen sei. Außerdem sei dabei auch auf die Erschwerung der Nachbildung Rücksicht genommen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Brockhaus wird die Diskussion geschlossen und hierauf in der zweiten Beratung der Gesetzesentwurf mit einem Amendement Sonnemann, nach welchem die Kündigungsfrist von drei auf ein Monat herabgesetzt wird, angenommen. Es folgt:

VII. Zweite Beratung des Etats der Marineverwaltung auf Grund des Berichts der Commission, welchen Referent Abg. Rickert erstattet.

Nach unwesentlicher Debatte, die in mehreren Anfragen bezüglich der Deutschen Seewarte, der Seevermessungen, der Seefarte, der Resultate der wissenschaftlichen Untersuchungen der Meere bestehen und vom Chef der Admiralität, Minister v. Stosch, beantwortet werden, ohne indeß auf besonderes Interesse Anspruch machen können, — werden die Einnahmen und fortwährenden Ausgaben nach dem Voranschlag unverändert bewilligt.

Beim Extraordinarium hat die Budgetcommission die nicht verbrauchten Restbestände des Vorjahres von 17,769,300 M. auf 23,000,000 M. erhöht, womit die Mehransätze ausgeglichen sind und thatsächlich einen Abstrich von 5 Millionen Mark darstellen.

Abg. Frhr. v. Malsbahn erklärt sich gegen diesen Abstrich.

Abg. Grunprecht billigt das Verfahren der Budgetcommission vom politischen Standpunkt aus und weil er keine neue Steuer einführen will.

Abg. Hölber: Wir thun nur das, was die Regierung vorschlägt; wenn nämlich die Regierung selbst 17 Millionen Restbestände überträgt, 30 Millionen aber vorhanden sind, so können wir sehr gut 23 Millionen übertragen, ohne dadurch die Interessen der Marine zu schädigen.

Abg. Dr. Lucius (Erfurt): Wir werden für die Anträge der Commission stimmen aus dem einfachen Grunde, weil die Summe vollständig genügt, um die Bedürfnisse der Marine voll und ganz zu erfüllen.

Abg. v. Minnigerode erhebt den Vorwurf gegen die Budgetcommission, daß ihre Abstriche die bereits lahm gelegte Industrie schädigen, indem viele Bestellungen nummehr nicht erfolgen werden.

Abg. v. Dennigsen (Vorsitzender der Commission) steht sich veranlaßt, die Budgetcommission gegen die Vorwürfe des Vorredners in Schutz zu nehmen. Die Commission habe sich überzeugt, daß die beantragten Mittel gar nicht verbraucht werden können. Das wäre allein der Grund der Streichung gewesen. Von einer Schädigung der Industrie könne gar keine Rede sein, ebenso wenig von einer Schädigung der Marine, die in ihren Dispositionen durchaus nicht gehindert werde.

Abg. Richter (Hagen): Die Kalomität der Industrie stehe mit dieser Frage in gar keinem Zusammenhange. Man müsse die Dinge gar nicht kennen, um so etwas zu behaupten. Das Extraordinarium wird hierauf nach den Anträgen der Budgetcommission bewilligt und der Reichskanzler in einer Resolution aufgefordert: den Marine-Stat künftig so aufzustellen, daß Ausgabebeträge nicht höher in Ansatz gebracht werden, als voraussichtlich im Etatsjahr zur Verwendung kommen kann.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. I-D. Rest des Etats in zweiter Beratung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

„Aber, liebes Kind, Sie scheinen wirklich in Leon einen Ritter Blaubart zu sehen — glauben Sie denn, er habe drunten gräuliche Geheimnisse zu verbergen? — Fürchten Sie nichts, Sie haben Leon's Erlaubniß, und hier sind die Schlüssel. — Gehen Sie nur in Gottes Namen.“ Sie nickte ihrem Lieblinge freundlich zu und wendete sich dann wieder zu ihrer Nachbarin, der verwitweten Excellenz von Gneisenau: „Es ist ein rechter Herzenstrost, der mir durch das Mädchen geworden,“ sagte sie warm, „eine liebevolle, opferbereite Pflegerin.“

„Sie sagt mir auch zu,“ erwiderte die Angeredete und blickte Gabrielen etwas betroffen nach. „Ich begreife nicht,“ fügte sie nach kurzer Pause leise hinzu, — „das Mädchen hat sich wunderbar verändert, und was mir ein Räthsel ist, sie beginnt eine wahrhaft auffallende Aehn-

lichkeit mit einer Person zu entwickeln, die — nun, die nicht werth ist, daß ich hier vor Ihnen ihren Namen nenne.“

Die Blinde wurde betroffen und wechselte leicht die Farbe.

„Frau Kriegsärthin, o, ich bitte um Verzeihung, Sie so alterirt zu haben!“ und die Excellenz ergriff liebevoll Frau Allida's Hand — „es überraschte mich jedoch zu sehr,“ sagte sie dann und schüttelte den Kopf.

Inzwischen eilte Gabriele die breite, teppichbelegte Treppe hinunter. Innerlich zürnte sie sich selbst über das ängstliche Hochen ihres Herzens, es ärgerte sie, daß eine Furcht sich ihrer bemächtigen wollte, deren Väterlichkeit sie doch vernünftig genug war einzusehen. Und doch! — Auch etwas Anderes machte sich in ihr geltend, die Neugierde, nun endlich die Geheimnisse der Doctorwohnung kennen zu lernen. — Die Gründe vielleicht zu begreifen, aus welchen der Vormund jedem fremden Auge den größten Theil seiner Wohnung verschloß, von der sie doch erfahren, daß sie mit fast fürstlichem Luxus eingerichtet sei.

Sie stand vor seinem Studirzimmer, ein wenig bebend öffnete sie mit der Rechten die verschlossene Thür, während ihre Linke die Lampe hielt. Einem Moment nur zögerte sie, dann war die kindische Furcht besiegt, und entschlossen stand sie nun inmitten jenes kleinen quadratischen Raumes, in welchem sie vor beinahe einem Jahre sich den Rath des Doctors erbeten. . . . Ob die Erinnerung an jene Stunde sie auf einmal übermannte?! Sie legte die Hand auf das Herz, als wollte sie dem stürmischen Hämmern da drinnen Einhalt thun. Dann athmete sie tief auf und eilte vorwärts — durch das Empfangszimmer in den Speisesaal. Ohne die Umgebung näher in Augenschein zu nehmen, trat sie zu dem Büffet, und bald lag das verlangte Silbergeschirr neben ihr auf dem Tisch. Jetzt erst, nun sie ihrem Auftrage genügt, sah sie sich um, — hier war nichts Auffälliges, nichts Geheimnißvolles, Alles nur mit dem feinsten Geschmack gewählt und geordnet. Da traf ihr Auge jene Thür, hinter der die übrigen Gemächer lagen — es muhten ihrer noch eine ganze Reihe sein. Der Schlüssel steckte — nur eine kleine Bewegung, eine leise Wendung — ob sie es thun sollte?! Nein — er läßt selbst seine intimsten Freunde nie einen Blick in diese verschlossenen Zimmer thun! — Sie drehte der Thür den Rücken, nur für einen Moment, dann trafen die Blicke wieder das Schloß.

Der Versucher trat an sie heran — er wußte, welche Schwäche die Ahnfrau Eva auch auf Gabriele vererbt — sie zauberte, sie rang mit sich selbst und — widerstand nicht länger, trotzdem sie doch das Ungerechte in ihrem Handeln erkannte. Leise, zögernd öffnete sie die Thür, auf der ihre Augen so lange sehnlichst geruht. Eine lange Flucht hoher, fürstlich eingerichteter Gemächer lag vor ihr. Sie blieb überrascht stehen, es war Etwas, was wie Märchengelächter ihr aus all' dieser Pracht entgegenzuklingen schien, Etwas, was ihr Herz höher schlagen machte in geheimnißvollen, unbegreiflichen Empfindungen. . .

Sie war bebend über die Schwelle getreten, wie geblendet schaute sie sich um. Die Wände des Zimmers, in dem sie sich nun befand, waren mit weißen Sammettapeten bekleidet, auf denen kleine goldene Sterne blinkten, hohe, goldumrahmte Spiegel wechselten an ihnen ab mit großen prächtigen Oelgemälden.

Auf den Consolen von weißem Marmor standen kostbare Vasen in bewunderungswürdiger künstlerischer Ausführung. Die Mobilien, kleine niedere Bronzefessel mit hellblauen golddurchwirkten Sammetpolstern, mit eigenthümlich geformten Fauteuils in gleicher Ausstattung abwechselnd, prachtvolle Tische, auf Bronzefüßen ruhend, mit mächtigen Marmorplatten. Die schweren, in ihrer Farbe mit den Polstern harmonirenden Seidenvorhänge an den hohen Bogensfenstern waren zusammengezogen und fielen lang, goldumsäumt auf den Mosaikboden nieder. Ein prachtvoller Kronleuchter aus Kristall warf glitzernde Reflexe auf den Sammet der Polster. Wie Sprühregen funkelte es aus ihm, und all' dieses seltsame Gligern und Leuchten strömte auch auf das Mädchen nieder, das wie heraufsch gerade unter der Strahlenkrone stand.

Sie hatte den Blick gefenkt, während sich ihre Hände krampfhaft um den Fuß der kleinen Lampe gefaltet hatten, die den Raum magisch erhellte. Dann schritt sie leise über den weichen Teppich, bis zu einem der kleinen Tische, auf dem ein elegant gebundenes Album lag. Sie schlug es auf, ihr Blick fiel auf eine kleine colorirte Photographie. Es war der reizende Kopf eines Kindes in noch sehr jugendlichem Alter. Der rosige Mund lächelte und zeigte dabei eine Reihe milchweißer Zähne, und die blauen Augen blickten schelmisch hervor unter den langen Wimpern. Auf der reinen unschuldigen Stirn lagen einige der kurzen blonden Locken, die zu üppig fast den ganzen kleinen blonden Kopf bedeckten.

„Wie lieblich!“ flüsterte Gabriele; unwillkürlich hatte sich die Bewunderung auf ihre Lippe gedrängt, und sie erschrock fast, nun sie sie ausgesprochen.

„Finden Sie das wirklich?“

Sie fuhr entsetzt zusammen, wie auf einer bösen That erpapt, dann blickte sie, sich gewaltsam bezwingend, auf, in das Gesicht des Doctors, der, ohne daß sie seine Schritte auf dem weichen Teppich vernommen, eingetreten war. Man hatte ihn noch spät zu einer Consultation aufgesucht, nun, da sie beendet und er zu seinem Estsaunen Gabrielen, anstatt im Speisesaal, im Salon bemerkte, wollte er sehen, was sie dort so beschäftigte.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte sie, während sich ein tiefes Roth über das seine bleiche Gesicht legte . . .

Wie sie so dastand, die schönen ernsten Augen zu ihm erhoben, das goldene Haar glitzernd unter dem Kronleuchter, die schlanke und doch volle Gestalt ein wenig nach vorn gebeugt, da war die Veränderung wirklich auffällig, welche die Zeit an ihr vollbracht.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Landtag der Provinz Preußen wird am 3. Januar f. in Königsberg zusammen treten.

Lilist. Zur Witterung schreibt die „Lil. Ztg.“: Das Thermometer, das schon am Dienstag Abend 15 bis 16 Grad unter Null zeigte, stand am Mittwoch Morgen auf 20—21 Grad unter dem Gefrierpunkt. [Wie hier in Memel dürfte auch in Lilist Thauwetter eingetreten sein.] Durch den Sturm am vorigen Sonntag soll an manchen Stellen in der Niederung der Schnee in solchen Massen auf die Verkehrsstraße getrieben worden sein, daß man nicht selten die Verwehungen umfahren muß. — Aus Schmalleningken ersäht das gen. Blatt: Seit dem 11. d. M. hat sich in der Memel ein ungewöhnlich starkes Stauwasser gefunden, wie es seit Jahren nicht bemerkt worden. Dieser Umstand wird von Sachkundigen dahin erklärt, daß bei dem sehr scharfen Froste sich die Memel oberhalb verstopft hatte und daß es dem andringenden Wasser erst jetzt (gewöhnlich tritt eine Rückflut in den ersten 8 Tagen nach dem Zufrieren ein) möglich wurde, sich unter der Eisdecke Bahn zu schaffen, daher das hohe Wasser. Für die Kommunikation auf dem Eise, das sich in Folge des Stauwassers von den Ufern abhebt, ist dieser Umstand gerade nicht günstig, ja geradezu gefährlich. Ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten, der nach Schillehnen wollte, brach auf dem neuen Eise ein und konnte nur mit der größten Mühe gerettet werden. — Seit Sonnabend bis Dienstag fast unaufhörlich Schneefall. Die Wege sind zu Wagen gar nicht, zu Schlitten wegen der vielen Schneewehungen nur schwer passierbar.

Elbing Die letzte Volkszählung hat für unsere Stadt eine Bevölkerung von 33,960 Seelen ergeben.

— Die Regierung hat sich vor längerer Zeit bereit erklärt, den Ausbau unseres Hafens und des Fahrwassers, dessen Kosten auf 600,000 M. veranschlagt worden sind, auszuführen und dazu 500,000 M. auszugeben, wenn die Stadt die letzten 100,000 M. zuschießt. Der Magistrat hat nun in seiner heutigen Sitzung sich zu dieser Ausgabe entschlossen und wird demnach, sobald die Stadtverbeten diesem Beschlusse beigetreten sind, sich mit der Kaufmannschaft in Verbindung setzen, von der nach der „D. Z.“ ein erheblicher Beitrag zu dieser Summe in Aussicht steht.

Marionverber. Ein Diebstahl eigener Art wurde am vorigen Dienstag in Stürmersdorf verübt. Die „Nstb.“ erzählt darüber Folgendes: Der Reichstassen-Grefutor H. von hier hatte an genanntem Tage Reichstassengelber-Neste, im Betrage von 150 und einigen Thalern, eingezogen und verwahrte diese Summe in seinem Bette, machte darauf noch einen Geschäftsgang und fand bei seiner Rückkehr ein Fenster seiner Wohnung eingeschlagen. Was ihn auf Einbruch deuten ließ. Und siehe da, sein bezagtes Geld aus dem Bette war fort; man denke sich die Angst des Bestohlenen. Sein erster Verdacht fiel auf ein paar junge Burschen des Ortes; doch war derselbe unbegründet. Vielmehr wurde ihm seine junge Ehefrau, welche mit einem in demselben Hause wohnhaft amehenen und seit acht Tagen nach Berlin verzogenen jungen Ehemann in sehr intimum Verhältnis gestanden haben soll, als Diebin bezeichnet. Auf das energische Einschreiten des r. H. gelangt dessen Frau den Diebstahl ein und holte das Geld hervor. Das Papiergeld hatte dieselbe mit Strickwolle umwickelt und das silberne in erfrorrene Kartoffeln gesteckt. Die untreue Gattin wollte sich mit dem geraubten Gelde zu ihrem Galan nach Berlin begeben.

Danzig Zur Debatte des Reichstages über die Strafrechtsnovelle macht die „D. Z.“ u. A. folgende Bemerkungen: Zur Zeit Mantuffels wurde in Königsberg ein Redacteur strafrechtlich verurtheilt, nur weil er in seinem Blatte die Herren Polizeibeamten „Polizisten“ genannt hatte. Es wurde dies vom Gericht als ein Verachtung erregender Ausdruck und darum als Beamtenebeidigung aufgefaßt. Seit jener Zeit haben wir jedesmal, wenn irgend ein Provinzial-Correspondent den Ausdruck „Polizist“ brauchte, ihn in „Polizeibeamten“ umgeändert, weil wir keinen Ausdruck brauchen wollten, der gerichtlich als Beamtenebeidigung erklärt worden war. Fürst Wisniewski kann denselben nun freilich vom geschützten Fische des Bundsrathes aus ohne Gefahr gebrauchen, er kann aber Gott danken, daß er ihn nicht vor dem Forum des Königsberger Gerichtes, wenigstens wie es früher war, zu vertreten hat. Er würde dann wohl sagen, daß er gar nicht die Absicht der Beleidigung gehabt habe, daß der animus injuriandi ganz und gar nicht vorliege, aber das sagte der Königsberger Redacteur auch, es half ihm aber nichts. Jeder, der jene Zeiten mit Bewußtsein durchlebt hat, wird ähnliche Beispiele aus seiner Erinnerung citiren können.

Graudenz. Eine höchst interessante Nachricht lief hier ein. Bekanntlich wurde im October c. von verschiedenen Zeitungen mitgetheilt, daß der ehemalige Director der Creditbank in Culm, Kirstein, dessen Durchbrennen die Gemüther verschiedener Personen, namentlich der Culmer, eine geraume Zeit hindurch in Aufregung verlegte, in höchst ärmlichen Verhältnissen bedenklich erkrankt in einem Hospitale Newyork's seinem Ende entgegengehe und nur noch seine Frau zu sprechen wünsche. In Folge dessen reiste letztere nach Amerika und brachte die Nachricht mit, ihr Mann sei dort gestorben und als Stadtmärker begraben worden. Diese Todesanzeige, sowie die ganze Einleitung hat sich nun, wie der „E. Z.“ mitgetheilt wird, als vollständig fingirt erwiesen. Herr Kirstein will erst die mitgenommenen Gelder verwerthen und hat in Newyork unter einem anderen Namen ein recht rentables Geschäft eröffnet.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.